

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1976)
Heft: 3

Artikel: Interview mit "Gretchenfragen"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit «Gretchenfragen»

Vorwort:

Wie es zu diesem "Gretchen-Fragen"-Interview kam:

Eines Tages rief mich eine Frau an, erzählte mir, dass sie freie Mitarbeiterin bei einer "Frauenzeitschrift" sei, und dass sie einen Artikel über Lesbierinnen schreiben wolle. Sie fragte mich, ob sie mir ein paar Fragen stellen dürfte, unter strengster Diskretion, versteht sich. Woher sie meine Telefonnummer hatte, weiss Göttin.

Als ich mich weigerte, ihre zickigen Fragen am Telefon zu beantworten, machte sie mir den Vorschlag, dies schriftlich zu erledigen. Ich sagte ja, obschon ich nicht gerade begeistert war. Frau weiss ja schliesslich, was sie von den sogenannten Frauenzeitschriften zu erwarten hat. Da ich am Telefon noch bemerkte, dass ich heute mein Lesbischsein als wichtigen Bestandteil der Frauenbewegung sehe, kam sie auf die Idee, dass ich nicht nur lesbisch, sondern auch feministisch bin - eine lesbische Feministin!

Da sie in Berlin schon einmal die Gelegenheit hatte, ein solches Exemplar zu treffen, war sie besonders interessiert daran, dass ich ihre Fragen beantworten würde.

Ich habe dann die Antworten schriftlich formuliert und ihr geschickt. Daraufhin hat sie mir geschrieben. Sie bedankte sich für die "ausführlichen" Antworten, bemerkte jedoch, dass sie einseitig und viel zu extrem seien.

Der besagte Artikel hätte diesen Sommer erscheinen sollen. Dass er nicht (oder noch nicht?!) erschienen ist, scheint mir typisch. Wurde doch in letzter Zeit dem Thema "Lesbische Frauen" so viel Beachtung geschenkt, dass man befürchten muss, es könnte gefährlich werden. Wo es ja, wie man langsam vermuten könnte, so viele von uns gibt und die meisten, wie es scheint, noch versteckt in Ehe und Hetero-Beziehungen leben, sollte man etwas sparsamer mit der grosszügigen "Aufklärung" umgehen.



Allgemeiner Fragebogen, der an alle Frauen gerichtet ist

1. Ungefähres Alter, Beruf (Sammelbegriff wie kaufm. Ang.) ?

Antw.: 22 Jahre, Studentin.

2. Wie kamen Sie zur Homosexualität?

- a) schlechte Erfahrungen mit Männern ?
- b) frühe Neigung zu Frauen ausgeprägt?
- c) Wann erste Neigung zu Frauen gespürt?
- d) Wie kamen Sie dazu? Verführung, selbst verführt?

Antw.: Weiss nicht, sehe auch keine Veranlassung nach einer Erklärung zu suchen. Heterosexualität lässt sich auch nicht begründen (ausser mit dem Fortpflanzungsargument, was jedoch sehr oberflächlich ist, denn Lesbischsein hat ja nicht nur damit zu tun, dass ich mit Frauen schlafe, sondern damit, dass ich mit Frauen lebe, was das Kinderkriegen nicht ausschliessen muss).

Es gibt nichts, das beweisen könnte, dass Homosexualität weniger natürlich ist, als Heterosexualität.

Ich weiss nur, dass ich lesbisch bin, weil ich Frauen liebe (und zwar nicht als Alternative zum Mann!:) und weil ich mich mit Frauen identifiziere.

Dass in Ihrer Frage gleich unter a) "schlechte Erfahrungen mit Männern" steht, scheint mir sehr typisch: in einer von Männern dominierten Gesellschaft kann man sich gar nicht vorstellen, dass es etwas gibt, das nichts, aber auch ab-

solut nichts mit Männern zu tun hat.

Zur Verführung: Ich bezweifle, dass sich Frauen verführen. Verführt werden kann man ja nur, wenn man eigentlich nicht möchte. Der Begriff der Verführung ist aus dem männlich-heterosexuellen Verhalten entstanden.

3. Hatten Sie psychische Störungen? Fühlten Sie sich gesellschaftlich ausgeschlossen?

Antw.: Keine psychischen Störungen. (Sie gehen ja hoffentlich nicht davon aus, dass Lesbischsein ein Resultat psychischer Störungen ist.) Oder wurden Sie schon einmal gefragt, ob Sie je psychische Störungen hatten, als man mit Ihnen über Ihre Heterosexualität sprach?

Gesellschaftlich fühle ich mich als Frau und Lesbe immer irgendwie ausgeschlossen, denn ich werde dauernd mit fremden, d.h. mit heterosexuellen Normen berieselt (Massenmedien, Reklame, Kultur etc.).

4. Oder waren Sie einverstanden mit dem, was Sie fühlten?

Antw.: Einverstanden war ich schon immer, denn Lesbischsein bedeutet ja mein ganzes Bewusstsein von "Ich-sein", und ich lehnte mich nie als Person ab. Natürlich hatte ich manchmal Angst, denn ich spürte, dass ich nicht ins Rollenbild passte, das alle (Eltern, Schule usw.) von mir erwarteten. Hatte auch Angst vor der Iso-

lation, kannte ja keine anderen Lesben und wusste damals auch noch nicht, dass es viele Lesben gibt und glaubte, ich sei ein Einzelfall.

Erst durch die Frauenbefreiungsbewegung wurde mir klar, dass Lesbischsein positiv ist, und dass es für unsere Befreiung wichtig ist. Heute bin ich froh, dass ich lesbisch bin. Es gibt uns die Möglichkeit (vielleicht die einzige), völlig unabhängig vom Mann zu leben, jedenfalls auf persönlicher Ebene.

5. Suchen Sie überhaupt keine Beziehung zu einem Mann?

Antw.: Männer haben mich nie interessiert.

6. Hatten Sie je Beziehungen zu einem Mann? Würden Sie sagen, die Beziehung zwischen Frau sei

- a) gefühlsbetonter?
- b) einfühlsamer?
- c) sind auch geistig-seelische Ebenbürtigkeiten Grundlage für eine dauernde Beziehung?
- d) oder wenigstens gemeinsame Interessen?
- e) oder steht die sexuelle Bindung im Vordergrund?

Antw.:

- a) ja
- b) ja
- c) dies ist die Voraussetzung für eine positive Beziehung überhaupt; deshalb habe ich auch Mühe, mir eine befriedigende heterosexuelle Beziehung vorzustellen.
- d) Gemeinsame Interessen sind gegeben! Schliesslich haben wir Frauen eine gemeinsame historische Vergangenheit, leben unter mehr oder weniger gleichen Bedingungen und haben deshalb auch gemeinsame Interessen.
- e) Nein, d.h. die sexuelle Beziehung ist ein Teil der Beziehung, den ich nicht als abgespalten vom anderen Teil betrachten kann. (Im Gegensatz zum heterosexuellen, männlichen Sexualverhalten, das sich völlig losgelöst von jeglicher Zwischenmenschlichkeit bewegen kann, z.B. Prostitution.)

Wieso ich männlich-heterosexuell schreibe: In einer männlich-dominanten Gesellschaft ist alles, was mit dem Mann zu tun hat, auch von ihm bestimmt. Es gibt ja keine Heterosexualität ohne Mann, deshalb ist auch das heterosexuelle Verhalten männlich bestimmt:

Wer hat denn all die Bücher geschrieben über Sexualität?

Wer hat bestimmt, wieviele und was für welche Orgasmen eine Frau hat, d.h. haben sollte?

Wer nahm sich das Recht, über weib-

liches Sexualempfinden zu schreiben, als ob sie's nachvollziehen könnten?

Schaut man mal die Literatur über Lesben an, findet man sogar hier, dass die Männer anscheinend am besten Bescheid über Lesben wissen. Es ist für jede Lesbe ein Schlag ins Gesicht, über "sich" in von Männern geschriebenen Büchern zu lesen. Da sind wir völlig entstellt, keine Frauen mehr, sondern die Gespenster der schmutzigen, männlichen Fantasie. Schaut man die Bilder an, die man von uns gemacht hat, wundert es einen nicht mehr, dass wir als nicht "normal" gelten.



7. Sind "Partnerbindungen" von Ihnen aus gesehen dauerhaft?

- a) oder genauso wechselvoll wie zwischen Mann und Frau?
- b) verbraucht sich Sex nicht mit der Zeit, wird schal, ruft nach Abwechslung?
- c) oder kann eine sexuelle Harmonie dauerhaft bindend sein?
- d) gibt es Begriffe wie: Treue, Eifersucht, Liebe - ähnlich wie bei Mann-Frau Beziehungen (Besitzanspruch) ?

Antw.: Dauerhaft und wechselvoll. Beziehungen können verschiedene Formen durchlaufen (intensiv, spannungsgeladen, schwersterlich etc.)

- b) "Sex" ist für mich keine Unterhaltung, kein Spiel und auch kein Leistungssport, sondern eine Verhaltensform, die - wie alle natürlichen Verhaltensformen - verschieden auftreten kann.
- c) Nein. "Sexuelle Harmonie" reicht nicht aus für eine Beziehung. Es muss auf allen Ebenen etwas da sein - denn ich trenne die Sexualität ja nicht als etwas Besonderes ab. Wenn ich mich mit einer Frau nicht verstehe, verstehe ich mich auch sexuell nicht mehr mit ihr. Ich kann Freundschaft und Sexualität nicht trennen.
- d) Ja, zum Teil. Denn wir sind ja alle von heterosexuellen Strukturen, in denen wir aufgewachsen sind, geprägt worden (Erziehung etc.)

8. Welche Erfahrungen machten Sie, wenn Sie bekannten, dass Sie homosexuell sind, mit
- a) Freunden
 - b) flüchtigen Bekannten
 - c) Vorgesetzten
 - d) Fremden
 - e) Familie

Antw.: Bis jetzt keine negativen Erfahrungen.

9. Haben Sie ausserhalb Ihres homosexuellen Kreises auch "normale" Freundschaften?

Antw.: Habe viele heterosexuelle Freundinnen.

10. Was glauben Sie, dass die Gesellschaft zum besseren Verständnis der Homosexuellen tun sollte?

Antw.: Frage erübrigt sich, wenn man sich bewusst ist, dass die Gesellschaft gar nicht an einem besseren Verständnis interessiert ist. Die sexistische, d.h. die von einem Geschlecht dominierte Gesellschaft braucht die Unterdrückung der Homosexuellen, um bestehende Machtstrukturen aufrecht zu erhalten. Wäre Homo- und Heterosexualität gleichberechtigt, d.h. würde jedes Kind homo- und heterosexuelle Verhaltensformen als gleichwertig kennenlernen, könnte sich die Fami-

lien-Ideologie nicht mehr aufrecht erhalten, und woanders als in der Familie werden die Machtstrukturen reproduziert?

Die Gesellschaft wird sich nie für die Befreiung der Homosexuellen einsetzen, sie würde sich damit ins eigene Fleisch schneiden.

Die einzigen, die etwas dafür tun können, sind die Homosexuellen selber (und aufrichtige Sympathisanten?)

11. Was sollten die Homosexuellen tun, um nicht nur toleriert, sondern akzeptiert zu werden, ebenbürtig aufgenommen?

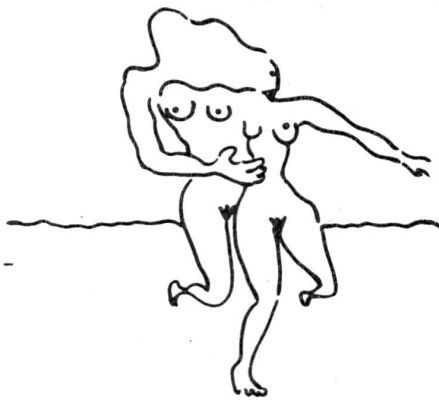
Antw.: Sich zur Homosexualität bekennen, sich zusammenschliessen und offen auftreten, und zwar nicht defensiv, sondern selbstbewusst (wir haben auch Grund zum Selbstbewusstsein, wenn man bedenkt, dass wir trotz all den Repressionen "überleben" und zwar nicht schlecht!)

Ich glaube, jedesmal, wenn eine Lesbe ihr Lesbischsein verleugnet, oder versteckt, trägt sie damit zur Unterdrückung ihrer lesbischen Schwestern bei. Das Schlimmste an der Unterdrückung der lesbischen Frau ist ja immer noch, dass es uns scheinbar nicht gibt (im Gegensatz zu den homosexuellen Männern), dass wir totgeschwiegen werden.

Spezieller Fragebogen

1. Wünschen Sie Ablösung der Männerherrschaft durch Frauenherrschaft, oder Parität, im Sinne von gleichwertiger Partnerschaft?

Antw.: Das Gleichberechtigungspostulat scheint mir in der heutigen Situation verfehlt. Denn ich möchte nicht die gleichen Rechte, die die Männer heute haben, weil das voraussetzen würde, dass ich auch die gleichen Wertmassstäbe annehmen müsste, und als Feministin lehne ich männliche Wertmassstäbe ab. Heute von Partnerschaft zu reden, scheint mir ein Selbstverrat der Frauen, denn es bedeutet völlige Anpassung an bestehende Machtstrukturen: statt sich selber zu finden, männliche Strukturen verinnerlichen, um dann als Belohnung als "gleichberechtigte Partnerin" beim männlichen Herrschaftsspiel mitzumachen, einem Spiel, dessen Regeln ausschliesslich von Männern aufgestellt worden sind. Dabei werden wir nie dazu kommen, das zu finden, was uns Frauen wirklich entspre-



chen würde. Mit dem Gleichberechtigungspostulat (soviel Positives es auch schon gebracht hat) werden wir uns nie aus dem Kreis der Fremdbestimmung lösen können. Nachdem uns Frauen unsere ganze Vergangenheit weggenommen wurde, müssen wir uns zuerst mal wieder selber finden, unsere Kultur aufbauen, damit wir einen kulturell-historischen Rückhalt haben. Dann sehen wir weiter.

Zur Frauenherrschaft: Wenn Sie schon fragen, im Prinzip wäre es mir lieber, in einer Frauenherrschaft zu leben (wenn schon die Wahl gegeben wäre zwischen den zwei eingeschlechtlichen Herrschaften); dann könnte ich mich wenigstens mit der

Herrschaft (Frauschaft) - das Wort Herrschaft ist auch ein ausgezeichnetes Beispiel für die völlig männlich identifizierte Sprache - identifizieren und wäre nicht deren Opfer.

Ich könnte mir auch etwas Alternatives vorstellen zur Herrschaft, ob nun weibliche oder männliche Herrschaft.

Schon Ihre Frage zeigt, wie viele Frauen so stark in den Macht- und Herrschaftsstrukturen verwurzelt sind, dass sie gar nichts mehr anderes denken und sich vorstellen können. Wie aber, wenn Herrschaft und Macht nichts anderes wären, als das Resultat von institutionalisierter, dekadenter Männlichkeit?



2. Welche Vorteile versprechen Sie sich von einer stärkeren Vertretung der Frauen in Politik und Behörde?

Antw.: Frauen, die heute in der Politik und in der Behörde sitzen, müssen aufpassen, sich und die anderen Frauen nicht zu verraten, denn sie müssen sich aus den oben erwähnten Gründen männlichen Spielregeln, die ja bekanntlich nicht gerade zum Wohl der Frauen geschaffen wurden, anpassen, um ihre Positionen in der Politik zu erreichen.

3. Welche Qualitäten würden Sie als Vorzüge der Frauen erkennen, die Ueberlegenheiten gegenüber dem Manne bedeuten?

Antw.: Ihre noch nicht völlig zerstörte Emotionalität. In Frauen steckt noch vieles, das wir gar noch nicht kennen; wobei die Männer ja schon alles ausgelebt haben (und wie!) und nun, wie alle, die zu lange an der Macht waren, langsam dekadent und hohl werden. Das Schlimme daran ist nur, dass sie mit ihrer Dekadenz soviel anrichten (Kriege, Umweltverschmutzung - schauen Sie sich doch mal das von Männern verplante Zürich an - können Sie sich vorstellen, dass Frauen auf die Idee gekommen wären, eine Hochstrasse über die Sihl zu legen etc.??)

4. Inwiefern empfinden Sie Frauen als "Ausgebeutete" - ganz abgesehen von den bereits anerkannten historischen Nachteilen, die die Frauen bisher ertragen mussten: gesetzliche Ungleichheiten, schlechtere Entlohnung, Demuthaltung gegenüber dem Manne, Abhängigkeit von seiner Grosszügigkeit etc. - Welche neuen Aspekte sehen Sie da?

Antw.: Ich empfinde die Frauen nicht nur als

Ausgebeutete, sondern als Fremdbestimmte. Unsere Fremdbestimmung, zu der auch die Ausbeutung gehört, ist leider noch kein "bereits anerkannter historischer Nachteil", sondern immer noch sehr aktuell. Aspekte sehe ich keine neuen, ausser, dass die Männerherrschaft auf gewissen Ebenen subtiler wird und damit auch schwerer erkennbar und schwerer zu bekämpfen.

5. Inwiefern empfinden Sie auch die Dirne als Ausgebeutete?

Antw.: Dirnen und auch andere Frauen (auch Sie und ich) müssen uns verkaufen (ob in der Ehe oder im Beruf), um leben zu können. Vom Frausein oder Lesbischsein an sich kann ja keine Frau leben. Das "Sich-verkaufen" geschieht also gezwungenermassen. Und wo die Arbeitskraft verkauft wird, wird auch ausgebeutet. Oder können Sie sich eine Gesellschaft, die sich darauf stützt, dass die einen über die anderen herrschen, ohne Ausbeutung vorstellen?

Dass jede Frau in den Augen der Männer eine Dirne ist, dass kann frau merken, wenn sie einmal alleine in der Nacht durch Zürich's Strassen spazieren will!

6. Wie ich von Berlin her weiss (wo ich das erste Mal mit Feministinnen sprach), wird auch die Darstellung der Frau in Film, Zeitschriften und Reklame verurteilt, die sie zum Vergnügungsobjekt degradiert. Meine Frage: sind es nicht die Frauen selbst (wie ja auch die Dirnen), die sich für Geld verkaufen?

Antw.: Frauen haben heute kaum eine andere Möglichkeit, als sich eben als das zu verkaufen, zu dem sie gemacht worden sind:

- als Helferin (all die sozialen Frauenberufe)
- als an alle männlichen Bedürfnisse Anpassungsfähige, sich Aufopfernde, ewig Verständnisvolle (Mutter, Ehegattin, Hausfrau... alles ohne Lohn)
- als Objekt männlicher Schönheitsansprüche (Frau in Film, Zeitschriften und Reklame)
- als Sexualobjekt (Prostituierte etc.)

7. Glauben Sie an Loyalität unter Frauen, glauben Sie, dass sie ausgeprägter ist, als unter Männern, oder gleichartig?

Antw.: Ich glaube nicht nur an die Loyalität der Frauen, sondern auch an ihre Solidarität, die mit zunehmender Bewusstwerdung wachsen wird.

